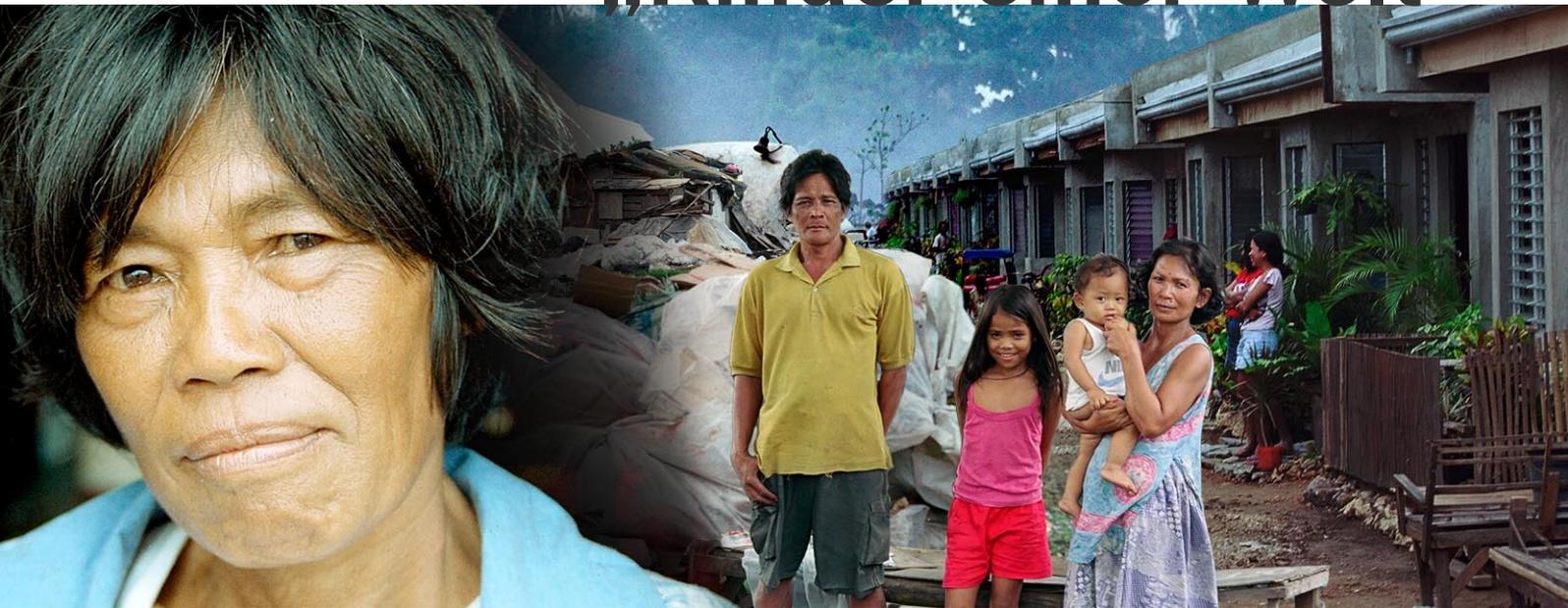


„Kinder einer Welt“



Projektmappe Interkulturelles Lernen für Grundschüler
Projektland: Philippinen



Selbständige Stiftung für gemeinnütziges Wirtschaften
Oskarstraße 29 • 46149 Oberhausen • e-mail: office@justiceF.org
Fon: 0208 - 960 1234 • FAX: 0208 - 621 7116

Hintergrund:

Die gemeinnützige Oberhausener Stiftung justiceF führt unter dem Programmtitel „Step-by-step“ ein Stipendienprogramm für Primarschüler der philippinischen Gemeinde von Cordova (Mactan-Insel/Visayas) durch.

Es ist eines von mehreren entwicklungspolitischen Projekten der Stiftung, mit der sie zur Befriedigung sozialer und wirtschaftlicher Grundbedürfnisse von benachteiligten Bevölkerungsgruppen in Afrika und Asien beiträgt.

Das Programm existiert seit 1989 und fördert die Schulausbildung von benachteiligten Kindern und Jugendlichen aus extrem armen Slumgebieten. Die Förderung beginnt bereits in der Primarstufe und reicht bis zum College- oder Universitätsabschluss.

JusticeF bietet Schülern, Lehrern und Eltern von deutschen Grundschulen die Möglichkeit, im Rahmen des Projektes „Kinder einer Welt“, konkrete und handlungsbezogene Erfahrungen hinsichtlich globalen Lernens zu machen.

Zielsetzung:

Die Kinder der Primarstufe sollen spielerisch und handlungsorientiert in die soziale Lebenswelt gleichaltriger Kinder eines philippinischen Fischerdorfs eingeführt werden, zu dem es authentische audio-visuelle Materialien gibt. Spezifische entwicklungspolitische Themen für diese Altersgruppe sind Landeskunde, Wasser, Kinderarbeit, Funktion von Familie und Bildungsarmut.

Schüler, Eltern und Lehrer der Schule können mehr über die Lebenswelt der geförderten Kinder in den Philippinen erfahren und in diesem Zusammenhang lernen, eigene Lebensbedingungen und Wertevorstellungen zu hinterfragen bzw. bewusster wahrzunehmen. In Form eines offenen Projekttages, zu dem auch die Eltern herzlich eingeladen sind, will justiceF zusammen mit der Schule einen Beitrag zum Globalen Lernen leisten.

In verschiedenen Themenparcours sollen den Kindern unterschiedliche Zugänge zum Thema ermöglicht werden.

- Tanz
- Wasser
- Kokos Kinderrechte
- Kostüme Schneiden
- Spielzeug aus Schrott
- Schuhputzen
- Perlenketten
- Videovorführung / Malen
- Maskenbasteln
- Landeskunde
- Musizieren und Gesang
- Kochen

Alle Angebote sind handlungsorientiert gestaltet und werden mit entsprechenden Medienkoffern ausgestattet. Dazu können verschiedene Referenten die Themenkurse mit ihren authentischen Erfahrungen und Kenntnissen unterstützen. Der Projekttag kann zu einer regelmäßigen jährlichen Veranstaltung werden. Durch eine intensivere Beschäftigung mit der Zielgruppe der philippinischen Fischerkinder soll ein Bezug zu dem anderen Teil der Welt geschaffen werden, der über ein punktuelleres Interesse hinausgeht und der Schule auf breiter Ebene – Kindern, Eltern und Lehrern – ein gemeinsames Thema bietet.



Workshop: Kinder als Schuhputzer

Ziele des Workshops

Kinder auf den Philippinen können oft nicht zur Schule gehen, weil ihre Eltern das notwendige Schulgeld nicht bezahlen können. Die Kinder müssen vielmehr zum Lebensunterhalt der Familie beitragen. Deshalb versuchen sie durch Schuhe putzen ein wenig Geld zu verdienen.

Die Schülerinnen und Schüler in Deutschland sollen für diese Tatsache sensibilisiert werden und durch das praktische Tun erleben, wie der Alltag für ein philippinisches Schuhputzerkind aussieht.

Ablauf

- Kinder gehen in Begleitung zum örtlichen Supermarkt
- Passanten ansprechen, ob sie bereit wären, sich die Schuhe putzen zu lassen
- Passanten über den Hintergrund der Aktion aufklären und um eine Spende bitten
- Evtl. ist die Aktion auch (Nach vorheriger Absprache) im Rathaus, Sparkasse o.ä. möglich

Worauf ist besonders zu achten?

- Möglichst nur mit farbloser Schuhcreme und weicher Bürste putzen
- Die Kinder sollten vorher schon einmal das Schuhe putzen geübt haben
- Eine Auswertung mit den Kindern ist notwendig!

Notwendige Vorbereitung (Materialien, Absprachen etc.)

- Absprachen mit Rathaus, Leitung des Supermarktes etc. erleichtern die Aktion
 - Es sollten möglichst für jeweils zwei Kinder ein Schuhputz-Set (Kiste oder Korb mit Bürste, Lappen und farbloser Schuhcreme) zur Verfügung stehen. Das Kindermissionswerk in Aachen verleiht die Kisten kostenlos. Materialien müssen selber besorgt werden.
 - Kleine Flyer mit Informationen zu der Schuhputzaktion und einem Ansprechpartner für Nachfragen sind ebenso nützlich, wie eine Sammelbüchse
 - Sinnvoll ist es, wenn die Kinder vorher üben, wie sie die Leute ansprechen wollen und evtl. auch das Schuhe putzen selber
-

Workshop: Spielzeug aus Schrott

Ziele des Workshops

Selber nachvollziehen, wie man aus Müll und einfachen Materialien (Holzreste, Draht...) Spielzeug herstellen kann

Ablauf

- Gesammelten Müllberg anschauen
- Ideen – Cluster, was man basteln könnte
- Loslegen

Worauf ist besonders zu achten?

- Genügend Helfer, die mit Heißkleber kleben

Notwendige Vorbereitung (Materialien, Absprachen etc.)

- Genügend Müll sammeln, rechtzeitig
 - Mehrere Heißklebepistolen müssen vorhanden sein
-

Workshop: Wasser

Ziele des Workshops

Ziel war es, den Kindern mittels anschaulichen, alltäglichen Beispielen und automatisierten Handlungsweisen zu vermitteln, wie viel Wasser sie verbrauchen und im Vergleich dazu ihre Altersgenossen auf den Philippinen. Außerdem sollte die Bedeutung von Wasser anschaulich erarbeitet werden, indem man konkrete Beispiele der Lebenswelt der philippinischen Kinder gibt.

Ablauf

Die Kinder sitzen im Kreis und werden aufgefordert Begriffe zu nennen, die sie mit dem Thema Wasser verbinden. Eine Art Brainstorming. Die Wörter werden natürlich alle leserlich auf die Tafel geschrieben. Nach dem Sammeln der Wörter unterteilt der Referent die Begriffe und knüpft Sachzusammenhänge in logischer Abfolge. Gleichzeitig dienen die Begriffe dazu, um in einer zweiten Sequenz zu errechnen, wie viel Wasser die Kinder am Tag verbrauchen.

Waschen, Kochen, Trinken, Toilette, Wäsche etc.

Dann wird zu den gleichen Kriterien die Mengen der Kinder in den Philippinen errechnet. Man kommt dabei ungefähr auf ein Verhältnis von 6-8 l zu 45-55 Litern. Wichtig ist auch, den Wasserkreislauf von den Kindern erklären zu lassen, was ihrem Wissen entsprechen dürfte. Dann sollte ein Schaubild gezeichnet oder vorbereitet werden, indem gezeigt wird, wie bspw. menschliche oder tierische Fäkalien in den Wasserkreislauf gelangen können und die Nahrungskette gefährden. Wichtig dabei: Bei uns ist alles versiegelt und kanalisiert, in den Philippinen mangelt es eben daran.

Dann wurde die Wassersituation in den Philippinen nochmals zusammengefasst, um darzustellen, wie wichtig Wasser ist, wie lange gerade Dorfkinder zu gehen haben, um Wasser zu holen. Wasser ist lebensnotwendig, rar und höchstes Gut der Menschen. Wir dagegen leben im Aquaparadies. Hahn auf und zack, ohne näheren Bezug...

Es erfolgt ein Spiel. Materialien: 20 Halbliterflaschen, ein Eimer mit 5 Litern Wasser (d.h. 250 ml für jeden). Das Spiel: Die Gruppe soll Regeln erarbeiten wie jedes Kind möglichst Wasser in seine Flasche bekommt. Keine Spielregeln, die Kids selbst, allein. Normalerweise packen sich insbesondere die cool boys, die am Anfang sitzen, die Flaschen voll, ohne nachzudenken. Die sensiblen und meist intelligenteren Mädels nehmen ganz wenig und so weiter. Am Ende gibt es oft einige, die in die leere Flasche gucken. Dann fragt der Referent, warum die Kinder so gehandelt haben, wie sie gehandelt haben. Dann kann man nochmals auf verschiedene Dinge hinweisen. So findet man auch einen Bezug zu Klassensituation, Egoismus, Gemeinsamkeit, Solidarität, Gemeinsinn etc.

Mit dieser Sensibilisierung sollen die Kids dann mit ihrem Eimer und 5 Liter Wasser einen Spaziergang von 500- 1000 Metern unternehmen. Gut ist es noch, wenn sie ein Tuch mitbringen und daraus eine Wurst falten, so dass die Spitze des Wassereimers nicht auf dem Kopf quält. Ziel ist es, so wenig wie möglich Wasser zu verschütten.

Workshop: Kokosnusspalme als Lebensbaum

Ziele des Workshops

- Die Herkunft und Verwendungsbereiche der Kokosnusspalme klären
- Die „Produkte“ des Lebensbaums Kokosnuss erfahrbar machen
- Den Themenbereich „Kinderrechte“ den Kindern näher bringen

Ablauf

- Zu Beginn Runde mit den Kindern zum Thema „Arbeit“. Was arbeiten Eure Eltern? Habt Ihr schon mal gearbeitet? Müsst Ihr zu Hause mithelfen? Habt Ihr schon mal Geld dafür bekommen, dass Ihr gearbeitet habt? Und was habt Ihr Euch dafür gekauft?
- Klären: Kinder sollen Zeit haben zu lernen, zur Schule zu gehen, genug zu Essen und zum Abziehen haben. Aber zu viele Kinder auf der Welt müssen hungern und können keine Schule besuchen.
- Die Gruppe der Kinder in die Mitte stellen. Wenn Ihr alle Kinder der Welt seid, wie viele von Euch können dann nicht in die Schule gehen? Wenn Ihr alle Kinder der Welt seid, wie viele von Euch haben dann nicht genug zu Essen? Wenn Ihr alle Kinder der Welt seid, wie viele von Euch müssen dann jeden Tag arbeiten, damit sie sich was zu Essen kaufen können? Usw. Die Kinder raten lassen und dann die Gruppe jeweils aufteilen: Die, die genug zu Essen haben, die, die nicht genug haben, usw.
- Hinweis darauf, dass es eine Kinderrechtskonvention gibt: Die Regierenden und Könige der Welt haben gemeinsam beschlossen, dass es allen Kindern der Welt gut gehen soll. Darum haben sie die Rechte der Kinder in einem Vertrag beschlossen.
- Was sind Eurer Meinung nach die Rechte der Kinder? Großes Papier in die Mitte, Stifte, die Kinder sollen auf das Papier schreiben oder malen, was ihrer Meinung nach die Rechte der Kinder sind.
- Übergang: Viele Kinder auf der Welt müssen arbeiten. Manche arbeiten mit ihren Eltern in der Landwirtschaft und helfen, damit die Familie genug zu Essen hat. Manche müssen darum zum Beispiel auf Bäume klettern, um Kokosnüsse zu ernten...
- Das Plakat mit der Kokosnusspalme (Lebensbaum) wird aufgehängt und den Kindern erklärt, was es damit auf sich hat. Welche Bestandteile hat so eine Palme? Und was kann man daraus machen?
- Eine Vielzahl von Materialien aus der Kokosnuss bzw. der Kokosnusspalme werden dann unter den Kindern herum gereicht, damit sie eine Vorstellung kriegen, was das alles ist (aus der Kiste)
- Es wird erklärt, dass in der Kokosnuss Milch enthalten ist und dass man die Trinken kann. Mit einer Bohrmaschine wird ein Loch in die Nuss gebohrt, Strohhalm rein, alle Kinder probieren lassen. Danach wird die Kokosnuss geöffnet und das Fleisch an die Kinder verteilt. Man kann auch noch Kokosnus raspel aus dem Supermarkt mitbringen.
- Zum Schluss wird das Kokosnusslied gesungen: Wo ist die Kokosnuss, wo ist die Kokosnuss,...
- Elemente des Ablaufs können im Grunde frei variiert werden.

Worauf ist besonders zu achten?

- Der erste Teil zu Kinderrechten muss lebendig und für die Kinder verstehbar sein. Es geht nicht um Zahlen, sondern darum, das Thema für die Kinder nachvollziehbar und erfahrbar zu machen.

Notwendige Vorbereitung (Materialien, Absprachen etc.)

- Die Materialkiste „Kokosnuss“ muss man sich vertraut machen. Das Lebensbaumplakat bietet eine Fülle von Informationen, die einen Zugang zum Thema ermöglichen. Es sollte sich im Vorfeld überlegt werden, was man wie vorstellt und welche Materialien man mit den Kindern „erarbeitet“.
- Plakatpapier und Stifte für die Erarbeitung der Kinderrechte
- Bohrmaschine und Schlachtermesser/Beil zum Öffnen der Kokosnuss
- Ggf. andere in diesen Breitengraden erhältliche Kokosnussprodukte
- Liedertexte zum Verteilen: Wo ist die Kokosnuss
- Die Größenverhältnisse (arbeitende - nicht arbeitende Kinder, Kinder, die nicht zur Schule gehen, etc.pp.) müssen bekannt sein, damit man die Kinder jeweils in zwei Gruppen einteilen kann.

Weitere Tipps

- Das Gesicht der Kokosnuss hat zwei blinde Stellen (hier lässt sich die Nuss nicht aufbohren) und eine weiche Stelle. Für den Effekt ist es immer gut, nicht sofort in die weiche Stelle zu bohren. Mit einem spitzen Gegenstand kann man versuchen heraus zu finden, welche Stelle weich ist.
- Der Workshop kann leicht für andere Themen und andere Inhalte/Methoden umgestellt werden.

Workshop: Perlenketten Basteln

Ziele des Workshops

Armbänder und Ketten in Anlehnung an philippinischen Schmuck herstellen

Ablauf

Aus vorsortierten Perlen (Holz, Glas) und verschiedenen Fädelschnüren Material auswählen und eigene Muster (in Anlehnung nach Vorgaben) herstellen.

Worauf ist besonders zu achten?

Perlengröße und Fädelschnüre müssen zusammenpassen. Fadenenden oft schwierig zu verknoten. Material recht teuer.

Notwendige Vorbereitung (Materialien, Absprachen etc.)

Verschiedenfarbige Perlen in mehreren Formen wären gut (Kugeln, Röhren, Ovale) usw. Es wird gerne mit kleinen Perlen gearbeitet.

Weitere Tipps

Die Ketten könnten bei der Abschlusspräsentation gut verkauft werden.

Workshop: Musizieren / Gesang

Ziele des Workshops

Philippinische Musik kennen lernen

Ablauf

Infos:

- Bilder von den Philippinen
- Typische Instrumente: Gong & Bambusflöte zeigen

Lied:

- Philippinischen Text lernen: Gegenstände hochheben
- Lied lernen; jedes Kind bekommt einen Gegenstand, den es an passender Stelle hochhält

Spiel - mit - Satz - Für die Aufführung üben

Notwendige Vorbereitung (Materialien, Absprachen etc.)

- Noten des Liedes
- AB mit Textübersetzung
- Ablauf Spiel – mit – Satz
- CD „In 80 Tönen um die Welt“ – Lied
- CD „Philippinische Volkstänze“ – Polka-bal

Workshop: Malongs schneiden

Ziele des Workshops

Philippinische traditionelle Kleidung kennen lernen; Stoffe kreativ bedrucken. Malong ist ein vielseitiges Kleidungsstück für Frauen. Man kann es als Kleid, Rock oder Schlafsack verwenden! Es ist eine „Stoffröhre“, ca. 90 cm lang, 130 cm lang, je nach Größe der Person (Maße für Kind)

Ablauf

- Stoffbahnen vorbereiten (180 auf 130)
- Bedrucken
- Trocknen lassen
- An der Seite zusammen nähen
- Kinder anziehen (als Rock oder Kleid/Umhang über Schulter an einer Seite geknotet)

Worauf ist besonders zu achten?

- Es sollte genügend Platz zum Trocknen der Stoffe vorhanden sein.
- Anleitungen zum Stoff bedrucken durch Lehrerin / Eltern, Verschiedene Techniken
- Stoff sollte nicht zu steif sein (Baumwolle)

Notwendige Vorbereitung (Materialien, Absprachen etc.)

- Genügend einfarbigen Stoff besorgen
- Stoffdruckfarben
- Stempel, Pinsel, Zeitung vorbereiten in genügend großer Anzahl
- Etwas 3-4 Nähmaschinen + Material
- Eltern die nähen können organisieren (einfach Nähkünste genügen)

Weitere Tipps

- Stoffe / Malongs sehen schön aus als Kostüme bei der Präsentation
 - Evtl. auch bei Tanzgruppe (oder Gesangsgruppe) einsetzen
-

Workshop: Malen

Ziele des Workshops

Philippinische Landschaften, Menschen und Impressionen malerisch darstellen

Ablauf

Film(e) über Philippinen ansehen – Eindrücke von Leben auf Philippinen , Landschaften

Die Schüler entscheiden sich für ein Thema und stellen es malerisch dar.

Anschließend werden alle Bilder zusammengestellt / auf eine Tapetenrolle geklebt.

Möglich ist es auch, Bilder (evtl. Meer oder Inseln), und Einzelmotive auf den Tapetenrollen aufkleben.

Notwendige Vorbereitung (Materialien, Absprachen etc.)

Tapetenrolle, Farben, Pinsel

„(...)...die fremde Ferne ist heute weder fremd noch allzu fern.“

(Gerhard Pickerodt)

Interkulturelles Lernen in der Schule:

Bis in die 80er Jahre waren diskriminierende und wertende Aussagen in Schulbüchern, wie beispielsweise über die Hütten der Massai gang und gebe:

„Von der Luft aus sehen sie wie runder Harzer Käse aus. Sie riechen auch nicht besser.“

Heute sind die Aufgaben der Kulturvermittlung in Schulen glücklicherweise differenzierter.

In den Richtlinien für den Sachunterricht in NRW heißt es: „Die Aufgabe des Sachunterrichts in der Grundschule ist es, den Schülerinnen und Schülern Orientierungen und Hilfen zu geben zum Verständnis, zur Erschließung und Mitgestaltung ihrer Lebenswirklichkeit.“

Als ein Bereich des Sachunterrichtes wird in den Richtlinien der Schwerpunkt „Zeit und Kultur“ genannt. Mit den Themen „Ich und andere“, sowie „Viele Kulturen in einer Welt“, soll den Grundschulern der Zugang zu fremden Kulturen eröffnet werden.

Die 1. und 2. Klasse soll hier „Sitten, Gebräuche und Sprachen unterschiedlicher Nationalitäten und Ethnien kennen lernen und akzeptieren“ und die 3. und 4. Klasse „Erfahrungen mit vertrauten und fremden Kulturen, Religionen, Bräuchen und Lebensweisen reflektieren“.

Eine verbindliche Anforderung stellt der Erwerb der Akzeptanz von Andersartigkeit sowie die Offenheit für Veränderungen dar.

Beim interkulturellen Lernen steht das Fremdverstehen im Mittelpunkt. Ziel ist es, kulturelle Orientierungen und die daraus resultierenden Verhaltensweisen fremder Menschen zu verstehen, zu akzeptieren und zu lernen auf fremdes Verhalten angemessen zu reagieren.

Wir möchten Ihnen und Ihrer Klasse mit dieser Mappe Anregungen geben, sich mit diesem Thema vertraut zu machen.

Interkulturelles Lernen und Eine Welt:

Im Hinblick auf unsere zusammenwachsende Weltgesellschaft steigt die soziale Verantwortung jedes einzelnen und der Anspruch an das Allgemeinwissen nimmt stetig zu.

„Der Begriff Globalisierung besagt zunächst nicht mehr und nicht weniger, als dass immer mehr Menschen auf der Erde in ihrem privaten, beruflichen und politischen Lebensverhältnissen miteinander vernetzt werden.“ (Infopolitische Bildung, Heft 274)

Der Grundgedanke des interkulturellen Lernens ist es, dass die Konfrontation unterschiedlich geprägter Handlungs- und Wahrnehmungsmuster zu einer kritischen Reflexion des eigenen, kulturellen Bezugsrahmens und damit auch zur entwicklungspolitischen Sensibilisierung führt.

Interkulturelles Lernen im Bereich des Lernfeldes „Eine Welt“ bewegt sich in der Tradition jener entwicklungspädagogischen Ansätze, die die „Dritte Welt“ nicht mehr als grundsätzlich defizitär gegenüber den entwickelten Industriegesellschaften begreifen. Vielmehr stellen sie die Entwicklungsproblematik in einen globalen Zusammenhang.

Als Europäer gehen wir häufig davon aus, dass alle Welt auf die ‚Segnungen‘ unserer Kultur wartet. Selten ziehen wir die Möglichkeit in Betracht, dass diese westlichen Werte auf Ablehnung stoßen können und die okzidentale Lebensweise als einseitig-materiell und damit als unterentwickelt angesehen werden kann.

Ursache dafür ist oft mangelndes Wissen über und wenig Interesse an anderen Kulturen.



Völker mit weniger ausgeprägter Technisierung gelten gemeinhin als unterentwickelt. Aus dieser Grundannahme leitet sich ein Überlegenheitsgefühl unserer westlichen Kultur ab.

Hier einige Beispiele über andere Kulturen, die zeigen, wie wenig diese Ansprüche gerechtfertigt sind:

- In der Pharmaindustrie ist man in den letzten Jahren zu der Erkenntnis gekommen, dass die Bewohner tropischer Wälder über ein unermessliches Wissen über die medizinische Nutzbarmachung von Regenwaldpflanzen verfügen. Hier laufen inzwischen Programme, in denen westliche Pharmakologen und einheimische Heilkundige kooperieren.
- Ebenso greift man heute in Entwicklungsprojekten für Südamerika auf das Wissen der Indianer um umweltschonenden Feldbau zurück, um so die Erosion durch radikale Rodung zu vermeiden und um reichhaltigere Ernten, ohne Überlastung des Bodens zu erzielen.
- Auch der Bereich der Sprachkenntnisse ist ein Beispiel, um das Wissen anderer Völker zu demonstrieren: Während ein Europäer im Schnitt vielleicht außer der eigenen Sprache noch eine andere spricht, so ist es für einen Afrikaner durchaus nicht ungewöhnlich, dass er fünf oder sechs Sprachen fließend beherrscht. (Quelle: Lütkes/ Klüter, 1995)

JusticeF möchte mit Hilfe der Projektstage Kindern ermöglichen, andere Lebensformen zu erfahren und in ihr Weltbild einzuordnen.

Wie kann ich meine Klasse darauf vorbereiten?

Wir schlagen vor, die Klassen im Hinblick auf den Projekttag für das Thema „Kinder einer Welt“ zu sensibilisieren. Hierfür haben wir Methoden zu den Bereichen „Kultur“, „Das Eigene und das Fremde“, „Rassismus“ und „Vorurteile“ zusammen gestellt. Unsere Vorschläge können als „ernste Spiele“ verstanden werden. Spiele, die einen bestimmten Zweck verfolgen, bestimmte Verhaltensweisen fördern oder provozieren sollen. Als besonderes Merkmal finden die Spiele in Alltags-Situationen statt. Dieses arbeiten ermöglicht ein Hinterfragen von Verhaltensweisen und somit ein Vorbereiten, Aufbereiten oder Nachbereiten von interkulturellen Erlebnissen.



Kultur:

Gesamtheit der geistigen und künstlerischen Lebensäußerungen einer Gemeinschaft, eines Volkes.

Oder aber auch:

Zucht von Bakterien und anderen Lebewesen auf Nährböden/ Nutzung, Pflege und Bebauung von Ackerböden. (Fremdwörterbuch)

Kultur ist etwas, was in der Auseinandersetzung mit dem Fremden entsteht. Sie wird zum Produkt des veränderten Eigenen.



Methode: Die Margerite

Thema:

Kultur. Weshalb ich so bin, wie ich bin.

Ziel:

Wahrnehmen der unterschiedlichen kulturellen Einflüsse, integriert in die eigene Geschichte. Es dient zur Einführung über die Idee der eigenen Kultur und dem Erkennen wie viele kulturelle Einflüsse mich geprägt haben.

Teilnehmer:

4. Klasse

Material:

Blatt Papier, Stifte, Vorbereitetes Blatt mit Margerite.

Vorbereitung:

Kopieren der Margeritenvorlage

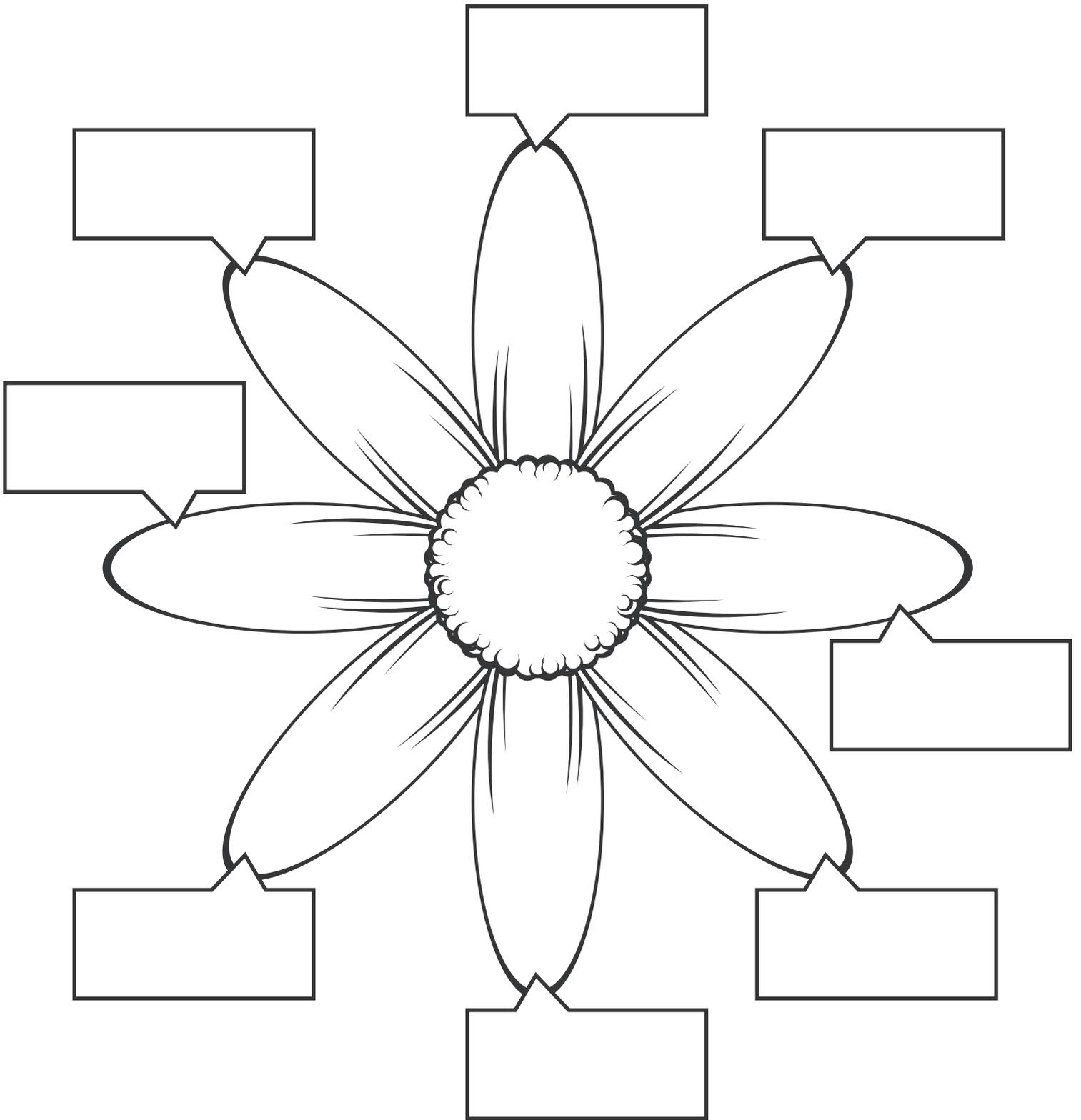
Übungsbeschreibung:

Jeder sucht in seiner persönlichen Geschichte die (kulturellen) Einflüsse, die ihn entscheidend geprägt haben.

„Schreibe deinen Namen in das Herz der Margerite und schreibe in die Blütenblätter die kulturellen Einflüsse. An die Spitze der Blätter schreibe in einem Kästchen wer die ‚Träger‘ dieser Kultur waren (Personen, Gruppen, Organisationen)“

Diskussionshilfen:

- Welches Blütenblatt ist dir am wichtigsten? Weshalb?
- Kann man dir deine Einflüsse ansehen?
- Mit welchen Einflüssen hast du Probleme? Warum?
- ...



Methode: Begrüßungsspiel

Thema:

Kulturstandards, Kulturunterschiede

Ziel:

Ein Einstiegsspiel zu einer Diskussion über unterschiedliche Verhaltensweisen in verschiedenen Kulturen

Teilnehmer:

3. - 4. Klasse

Material:

Anweisungskärtchen

Vorbereitung:

Anweisungskärtchen in mehrfacher Ausfertigung kopieren und zerschneiden.

Übungsbeschreibung:

Man stelle sich folgende Situation vor: Soeben in einem fremden Land auf dem Flughafen eingetroffen, versuchen Gäste ihre Gastgeber zu finden. Da es sich um eine Multikulturelle Gesellschaft handelt, sind die Begrüßungsriten teilweise recht unterschiedlich. Alle Reiseteilnehmer sind jedoch durch die Anweisungskärtchen auf die entsprechende Zeremonie vorbereitet. Jetzt gilt es sich zu finden.

Die Gruppe wird je nach Größe in Gastgeber und Gäste aufgeteilt, wobei auf einen Gastgeber durchaus mehrere Gäste treffen können. Jeder Gastgeber versucht dann, entsprechend seines Anweisungskärtchens, sich mit dem jeweiligen Begrüßungszeremoniell zu erkennen zu geben. Worte sollen dabei nicht verwendet werden.

Diskussionshilfen:

- Welche Begrüßungsformen waren un-/angenehm? Warum?
- Gab es irgendwelche Begrüßungen, die anders verstanden wurden? (z.B. als Feindseligkeit, Annäherungsversuch)
- Wie hättest du am liebsten spontan reagiert?
- Wie hast du deinen Gastgeber/ Wie hast du deine Gäste gefunden?

Du gehörst zu den Kupfer-Eskimos

Sie begrüßen sich durch einen Faustschlag gegen Kopf und Schulter

Du gehörst zu den Eipo auf Neuguinea

Sie begrüßen sich durch Schweigen

Du gehörst zu den Loango

Sie begrüßen sich durch Händeklatschen

Du gehörst zu den Assyern

Sie begrüßen sich durch Kleider hergeben

Du gehörst zu den Deutschen

Sie begrüßen sich durch Händeschütteln

Du gehörst zu den Indern

Sie begrüßen sich indem sie die eigenen Hände aneinanderlegen und sich leicht verbeugen

Du gehörst zu den Lateinamerikanern

Sie begrüßen sich indem sie den Kopf auf die rechte Schulter des Partners legen und ihm drei Schläge auf den Rücken geben. Dann den Kopf auf die linke Seite des Partners legen und wieder drei Schläge auf den Rücken

Du gehörst zu den Mongolen

Sie begrüßen sich indem sie sich gegenseitig die Wangen beriechen und sich mit den Nasen reiben

Du gehörst zu den Dani auf Neuguinea

Sie begrüßen sich durch Langes Umarmen und weinen

Du gehörst zu den Mongolen

Sie begrüßen sich indem sie sich gegenseitig die Wangen beriechen und sich mit den Nasen reiben

Das Eigene und das Fremde

Die Begegnung mit dem Fremden ermöglicht die Auseinandersetzung mit dem, was Freud das „innere Ausland“ nennt, dem Eigenen.

Es gibt Freunde und Feinde. Und es gibt Fremde. Freund und Feind ist berechenbar. Fremde stellen das Eigene in Frage. Können Freund und Feind sein. Fremde stellen eine Alternative zur eigenen Gesellschaft dar. Sie machen einem die Künstlichkeit, die Konstruktion des Eigenen bewusst. Somit sensibilisieren sie die eigenen Verhaltensweisen, eröffnen einem Sichtweisen auf die Welt. Ermöglichen Toleranz, Verständnis und Eigenkritik.

In Kategorien, wie das Eigene und das Fremde, werden positive und negative Zuschreibungen vorgenommen, wobei dem Körperlichen eine ganz besondere Stellung zukommt.



Methode: Fremdes bei uns

Thema:

Fremdes entdecken

Ziel:

Bemerkten, dass sich die eigene Lebenswelt aus vielen unterschiedlichen Einflüssen zusammensetzt.

Teilnehmer:

Alle Klassen, mit der Variante, dass die 1. und die 2. Klasse mit Symbolen (d.h. selber malen) arbeitet.

Material:

Papier, Stifte

Vorbereitung:

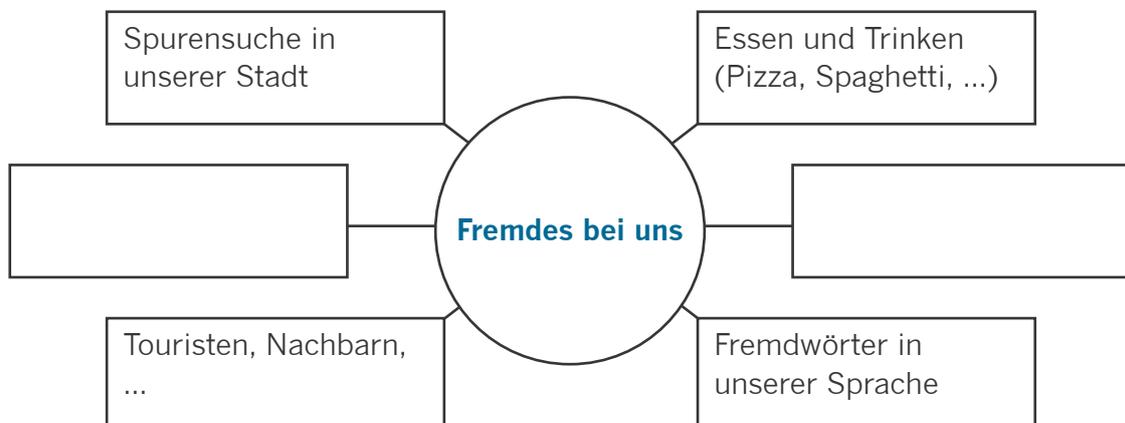
-

Übungsbeschreibung:

Die Klasse wird in Kleingruppen eingeteilt und erhält den Auftrag über alle Dinge in ihrem Alltag nach zu denken, die nicht aus der deutschen Kultur stammen und diese rund um das Thema „Fremdes bei uns“ anzuordnen.

Diskussionshilfen:

- Was gefällt euch besonders an den Beispielen?
- Was hättet ihr nicht gedacht?
- Wie kommt es, dass es so etwas bei uns gibt?
- Was wäre, wenn es diese Dinge nicht bei uns gäbe?



Methode: Rituale, Bräuche, Sitten

Thema:

Andere Länder andere Sitten

Ziel:

Wahrnehmung und Akzeptanz für fremde Lebensentwürfe

Teilnehmer:

Alle Klassen, mit der Variante, dass die 1. und die 2. Klasse mit Symbolen (d.h. selber malen) arbeitet.

Material:

Papier, Stifte

Vorbereitung:

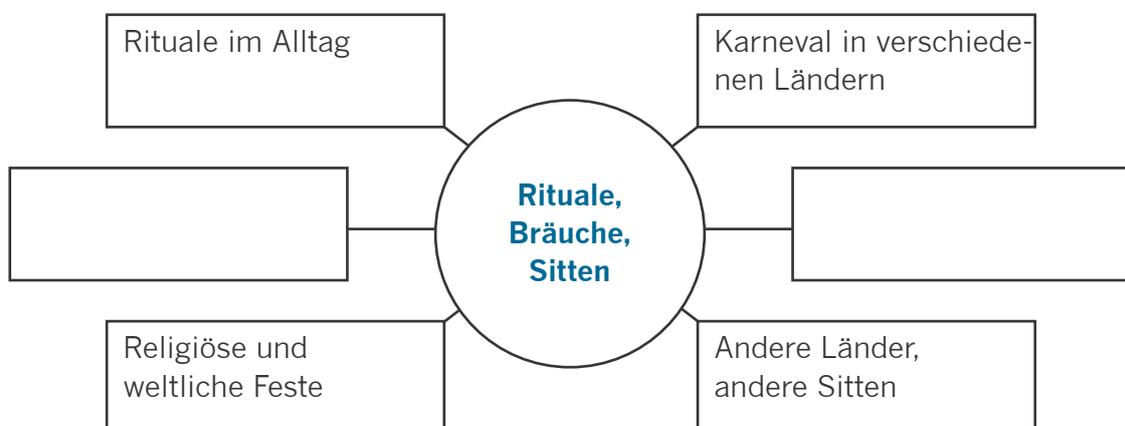
-

Übungsbeschreibung:

Die Klasse wird in Kleingruppen eingeteilt und erhält den Auftrag alles was ihnen rund um das Thema Rituale, Bräuche und Sitten einfällt aufzuschreiben/ zu malen. Es soll darauf aufmerksam gemacht werden, dass sie dabei nicht nur an deutsche Feiertage denken sollen, sondern sich auf die ganze Welt beziehen sollen.

Diskussionshilfen:

- Was gefällt euch besonders an den Beispielen?
- Was kanntet ihr noch nicht?
- Evt. Wie kommt es, dass ihr nur deutsche Sitten kennt?
-



Methode: Du und Ich - Partnerinterview

Thema:

Wahrnehmung des anderen

Ziel:

Wenn wir anderen begegnen, haben wir einerseits ein bestimmtes Bild von uns selbst im Kopf, das wir auch weitervermitteln wollen, zum anderen ein vorgefasstes Bild von unserem Gegenüber. Dabei kann es sich um den „ersten Eindruck“, Vorurteile über bestimmte Gruppen oder persönliche Erfahrungen handeln. Von diesen Selbst- und Fremdbildern wird auch jegliches Gespräch, jede weitere Wahrnehmung bestimmt. Ziel des Spiels ist es, diesen Mechanismus und seine Gefahren zu verdeutlichen.

Teilnehmer:

4. Klasse

Material:

Stifte, Interviewbogen

Vorbereitung:

Bogen in ausreichender Anzahl kopieren

Übungsbeschreibung:

Jeder Schüler erhält einen Interviewbogen und einen Stift. Nun werden sie aufgefordert sich einen Partner zu suchen. Möglichst einen, den sie nicht als dickste Freundin oder Freund haben, sondern eher wenig kennen. Beide stellen einander die Fragen und schreiben die jeweiligen Antworten auf. Anschließend findet sich die Klasse wieder in der Großgruppe ein und jeder stellt seinen Partner anhand seiner überraschendsten („Das hätte ich nicht gedacht!“) und seiner lustigsten Antwort vor.

Z.B. „Das ist Özlem. Überraschend fand ich, dass sie nur deutsch spricht (obwohl sie Türkin ist) und lustig fand ich, dass sie als erstes nach dem Aufstehen gähnt.“

Diskussionshilfen:

- Wie unterscheidet sich ein Interview von einem Gespräch?
- Habt ihr etwas erfahren, was ihr noch nicht wusstet?
- Auf welche Fragen wolltet ihr nicht so gerne antworten? Warum?
- ...

Partnerinterview

Name: _____

1. Was machst du als erstes nach dem Aufstehen?

2. Was machst du, wenn du traurig bist?

3. Wovor hast du Angst?

4. Was würdest du machen, wenn du König von Deutschland wärst?

5. In welchen Ländern warst du schon mal?

6. Welche Sprachen sprichst du?

7. Was bringt dich zum Lachen?

8. Wie isst du am liebsten einen Apfel?

Rassismus:

Es gibt die Abwertung und Ausgrenzung fremder Menschen, also dem, was man gemeinhin als Rassismus versteht (also dem, was unbekannt, unbewusst ist).



Methode: Stummes Eisenbahnabteil

Thema:

Ausgrenzung, Rassismus

Ziel:

In einer Als – ob – Situation die Realität nachspielen und schwierige Aufgaben meistern. Sich dabei in andere hineinversetzen und Lösungsstrategien entwickeln.

Teilnehmer:

4. Klasse

Material:

Anweisungskärtchen, Stühle

Vorbereitung:

Anweisungskärtchen kopieren, jeweils 6 Stühle in Art eines Eisenbahnabteils aufstellen

Übungsbeschreibung:

Die Teilnehmer werden in Kleingruppen von 6 Personen aufgeteilt und bekommen die Anweisungskärtchen ausgeteilt, die sie den anderen nicht zeigen dürfen. Nach Art eines Rollenspieles agiert nun jeder gemäß seiner Anweisung. Der Spielleiter beobachtet die unterschiedlichen Abteile, mischt sich ansonsten aber nicht ein. Nach etwa 5 – 10 Minuten Spielzeit stoppt er die Züge und beginnt, nachdem sich alle im Stuhlkreis befinden, mit der Diskussion.

Diskussionshilfen:

- Was ist passiert?
- Ist dir schon mal was ähnliches passiert?
- Hast du so was schon mal beobachtet?
- Hättest du gerade eigentlich gerne anders reagiert?
-

Einleitung:

Ihr seid alle mit dem Zug unterwegs. Leute sitzen in den Abteilen, manche steigen zu, manche aus, manche mögen sich, manche nicht...

Abteil 1:

Das Abteil ist bis auf einen Platz voll besetzt. Jemand kommt herein, möchte sich setzen und sich unterhalten.

Du möchtest dich auf den letzten freien Platz im Abteil setzen und dich unbedingt unterhalten. Du versuchst mit allen ins Gespräch zu kommen.

(Du darfst dabei nicht sprechen!)

Du bist eine junge Frau, jemand kommt herein, du findest, dass er nicht gut riecht und willst das Fenster aufmachen.

(Du darfst dabei nicht sprechen!)

Du bist ein alter Mann und liest Zeitung. Du möchtest deine Ruhe haben und du magst es nicht, wenn jemand das Fenster aufmacht.

(Du darfst dabei nicht sprechen!)

Du bist ein Junge, der so laut Walkman hört, dass er die anderen nicht hören kann.

(Du darfst dabei nicht sprechen!)

Du bist ein Kind, dass sich vor dem zuletzt zugestiegenen Passagier fürchtet.

(Du darfst dabei nicht sprechen!)

Du bist eine Mutter. Dein Kind fürchtet sich vor dem zuletzt zugestiegenen Passagier. Du versuchst dein Kind zu beruhigen.

(Du darfst dabei nicht sprechen!)

Vorurteile:

„(...) Hat es je einen Europäer gegeben, der sich im Ernst eingebildet hat, die Gelben seien gelb? Habt ihr wirklich gedacht die Wilden seien wild, die Farbigen farbig, die Primitiven primitiv?“



Methode: Kommt ein Ostfrieser in den Supermarkt...

Thema:

Witze entlasten und erlauben einen spielerischen Umgang mit Vorurteilen.

Ziel:

Sich die eigenen Vorurteile bewusst machen. Lernen mit Vorurteilen um zu gehen.

Teilnehmer:

Alle Klassen, wenn der Lehrer sich die Diskussion zutraut

Material:

-

Vorbereitung:

Evt. kann die Hausaufgabe mitgegeben werden, zu Hause Themenbezogene Witze zu sammeln. Blondinen-, Türken-, Ostfriesen-, Manta- Witze.

Übungsbeschreibung:

In der Klasse werden Witze erzählt, die Vorurteile gegenüber bestimmten Menschen oder Menschengruppen beinhalten. Die Lehrer müssen sich vor allem um Neutralität und Unvoreingenommenheit bemühen. Dabei sollen sie jedoch ihre eigene Vorurteilsbehaftetheit nicht negieren, sondern sie sich bewusst machen.

Diskussionshilfen:

- Ab wann werden Vorurteile/ diese Witze für euch gemein/ beleidigend? (Diskriminierend)
- Würdet ihr es selber ertragen, wenn ihr zu den Menschen gehören würdet, über die man sich diese Witze erzählt?
- Warum macht man sich so gerne über andere lustig?

Hinweis:

Finden Sie zunächst selbst heraus, wann ein Witz umkippt von einem Vorurteil, über das man noch lachen kann, zu einer Diskriminierung, die beleidigt und Menschen herabsetzt.

Schritt für Schritt in Richtung Zukunft



Das ist Kate Marie Taneo. Sie ist 13 Jahre alt.

Kate Marie hat drei Geschwister. Mit ihnen und ihren Eltern wohnte sie bis zum vergangenen Jahr in einer notdürftigen Behausung am Rande der Gemeinde Cordova nahe Cebu City.

Früher ist ihr Vater Fischer gewesen. Heute ist der Ertrag durch die Ausweitung des industriellen Fischfangs so gering geworden, dass er damit seine Familie nicht ernähren kann. Kate Marie's Vater gab den Fischfang auf und arbeitet seitdem als Friseur in Cebu. Die Mutter arbeitet als Haushaltshilfe. Zusammen verdienen sie ca. 4.000,- Peso im Monat. Das sind 66,- Euro. 66,- Euro sind auch in Cebu zu wenig Geld, um damit sechs Personen ernähren und zusätzlich die Kinder zur Schule schicken zu können. Die Schule in Cebu kostet Geld. Über 100,- Euro im Jahr inklusive Schuluniform und Bücher. 2002 war ein gutes Jahr für Kate Marie's Familie. Sie gehörte zu den ersten zwölf Familien, die von justiceF, der lokalen Organisation „Justice, Peace, and Integrity of Creation“ (JPIC) und in Zusammenarbeit mit dem BMZ ein kleines, solides Haus zur Verfügung gestellt bekamen. Sobald die monatlich gezahlte Miete sich mit dem vorher vereinbarten Kaufpreis deckt, wird das Haus ihrer Familie gehören. Sie haben zum ersten Mal ein richtiges zu Hause, das man ihnen nicht einfach zerstören kann.

2003 war auch ein gutes Jahr für Kate Marie. Sie wurde in das „Step by Step – Scholarship Programm“ von justiceF aufgenommen und kann zur Schule gehen.

Die Schulkosten auf den Philippinen betragen für

- die Primarstufe 50,- € (halbjährlich) bzw. 100,- € (jährlich)
- die Sekundarstufe 50,- € bzw. 100,- €

Wenn Sie Kindern wie Kate den Schulbesuch ermöglichen möchten, freuen wir uns über Ihre Spende!

Bankverbindung: Bank für Sozialwirtschaft, Köln
Kto: 8239000
BLZ: 370 205 00
Stichwort: Step by Step - Bildungsprogramm

Literaturverzeichnis

Johann, Ellen; Hildegard Michely; Monika Springer:
Interkulturelle Pädagogik:
Methodenhandbuch für sozialpädagogische Berufe.
Berlin: Cornelsen, 1998.

Losche, Helga:
Interkulturelle Kommunikation:
Sammlung praktischer Spiele und Übungen.
Augsburg: ZIEL, 2000.

Lütkes, Christiana; Monika Klüter:
Der Blick auf fremde Kulturen:
ein Plädoyer für völkerkundliche Themen im Schulunterricht.
Münster; New York: Waxmann, 1995.

Nohlen, Dieter (Hg.):
Lexikon dritte Welt. Länder, Organisationen, Theorien, Begriffe, Personen.
Reinbeck bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag GmbH, 2002.

Otten, Hendrik; Werner Treuheit (Hrsg.):
Interkulturelles Lernen in Theorie und Praxis. Ein Handbuch für Jugendarbeit und Weiterbildung.
Opladen: Leske + Budrich, 1994.

Impressum

Inhaltlich verantwortlich:



Selbständige Stiftung für gemeinnütziges Wirtschaften
Oskarstraße 29 • 46149 Oberhausen
Fon: 0208 - 960 1234 • FAX: 0208 - 621 7116
e-mail: office@justiceF.org • web: www.justiceF.org

Fotos:
Constantin Vogt, Ulrike Diekmann
